

Ein Klassiker wird wiederentdeckt:
der neue alte R-Weg um Bayreuth

Seite 8

Klimaentscheid: „Unterschreibt
für unsere Zukunft“

Seite 9

Spende für Kinderklinik fließt
in Vorleseliteratur

Seite 10

VON TAG ZU TAG

Funzel-LED

Laterne, Laterne. Sonne, Mond und Sterne. Tja, mit den beliebten Martinsumzügen wird es in diesem Jahr leider nichts. Wir wissen, warum: Corona. Was uns mittlerweile fast das ganze Jahr mit seinen liebgewonnenen Bräuchen verleidet hat. Aber sind wir mal ehrlich: Sankt Martin ist doch schon länger nicht mehr das, was es früher war. Nämlich, seit in der liebevoll von Mutti gebastelten Laterne keine echte Kerze mehr brennt. Ja, liebe Kinder, das war früher tatsächlich mal so. Eine. Echte. Kerze. Mit einer richtigen Flamme und so. In einer Laterne aus hochbrennbaren Materialien. Karton. Tonpapier. Transparentpapier. Watte. Watte!!! Kein funzeliges LED-Licht. Damals war ein Sankt-Martins-Umzug auch kein richtiger Sankt-Martins-Umzug, wenn nicht mindestens eine Laterne in Flammen aufgegangen ist. Viele Tränen inklusive. Manchmal hat es die Laterne gar nicht erst bis zum Umzug geschafft, weil die Laterne schon zu Hause gebrannt hat. Die ganze Laterne, nicht nur die Kerze. Aber nicht das Zuhause. Dann, wenn man den Umzug probeweise schon einmal ums Elternhaus gestartet hat. Nur falls ihr euch, liebe Kinder, schon immer darüber gewundert habt, warum die obige Strophe endet mit: Brenne auf, mein Licht. Aber nur meine liebe Laterne nicht. Kinder, das waren noch Zeiten ...

Barbara Struller

Einbrecher finden Schmuck

BAYREUTH. Auf Schmuck hatten es Einbrecher am Samstagabend in einem Mehrfamilienhaus im Westen Bayreuths abgesehen. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen und bittet um Mithilfe. Wie die Polizei mitteilt, seien die Täter gegen 19.30 Uhr über ein gekipptes Fenster in die Erdgeschosswohnung in der Rheinstraße eingedrungen. Sie hätten mehrere Schmuckstücke erbeutet und seien im Anschluss unerkannt entkommen. Zeugen, die am Samstagabend in der Rheinstraße, insbesondere in der Nähe des Busardwegs, verdächtige Personen beobachtet haben, werden gebeten, die Kripo Bayreuth, Telefon 09 21/5 06-0, zu kontaktieren. red

ABSAGEN

VdK-Ortsverband Saas: Die für Sonntag, 15. November, und Samstag, 5. Dezember, anberaumten Monatstreffen des VdK-Ortsverbandes Bayreuth-Saas finden nicht statt, teilt Vorsitzender Rudi Portner mit.

Jazzforum: Das Konzert mit der Band Phronesis am Donnerstag, 12. November, um 20.30 Uhr im Zentrum wird abgesagt. red

LESERSERVICE

Abonnementservice:
Tel.: 0921 294-294, Fax: -194
E-Mail: kundenservice@kurier.de

Anzeigenservice:
Tel.: 0921 294-394, Fax: -397
E-Mail: anzeigen@kurier.de

Stadtredaktion:
Tel.: 0921 294-163, Fax: -180
E-Mail: stadtredaktion@kurier.de

Leserbriefe:
Tel.: 0921 294-165, Fax: -160
E-Mail: leserbriefe@kurier.de

„Nach Dachau überführt“

Deportation von zwölf in der Reichspogromnacht inhaftierten Bayreuther Juden endet in Regensburg

BAYREUTH
Von Gunter Becker

Es ist mitten in der Nacht, als die Haushälterin Margareta Dannhäuser nach heftigem Klingeln und Pochen die Wohnungstür öffnet. Männer in Zivil stürmen in die Wohnung und beschimpfen sie. Dann verlassen sie das Gebäude an der Bürgerreuther Straße, die damals Adolf-Hitler-Straße hieß, wieder. Kurz darauf stürmt erneut ein Trupp in die Wohnung des Viehhändlers Moritz Steinhäuser. Drei Männer und zwei Hitlerjungen dringen in das Schlafzimmer ein. Sie fordern Steinhäuser auf, aufzustehen und mitzukommen. Seine Haushälterin will intervenieren. Doch die Männer hören ihr nicht zu, sondern beginnen, wild und wahllos auf den 64-Jährigen einzuschlagen. Nach wenigen Minuten verlassen die fünf Personen das Schlafzimmer. Steinhäuser blutet stark aus vielen Wunden. Der wehrlose, da gelähmte Mann hatte kurz Zeit vorher einen Schlaganfall erlitten.

In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 ziehen marodierende Gruppen, bestehend aus SS- und SA-Männern sowie Hitlerjungen, nahezu alle in Zivil, durch Bayreuth und reißen jüdische Familien aus dem Schlaf. Männer, Frauen, Kinder werden mal mehr, mal weniger geschlagen, sagt der Historiker Ekkehard Hübschmann, bevor sie den Männern folgen müssen. Für ihr Buch „Physische und behördliche Gewalt – Die Reichskristallnacht und die Verfolgung der Juden in Bayreuth“ haben die Historiker Hübschmann, Helmut Paulus und Siegfried Pokorny die Geschehnisse in jener Nacht recherchiert und festgehalten.

Die Ausschreitungen begannen kurz nach Mitternacht, schreiben die Autoren. Erstes Ziel war die Synagoge, deren Innenräume verwüstet wurden. Zuvor, gegen 22.45 Uhr, nachdem bekanntgeworden war, dass die Bamberger Synagoge brennt, habe der Leiter der Bayreuther Polizei, Major Kesselring, dafür gesorgt, dass wertvolle Kultgegenstände aus der Synagoge sichergestellt wurden. Die Verwüstung verhinderte er nicht. Rund eine Stunde sei mit Spitzhacken und Brecheisen gewütet worden. Die Inneneinrichtung, darunter der Kronleuchter, wurde zerschlagen, die Emporen abgerissen und rituelle Gegenstände auf die Straße geworfen.

Nach der Verwüstung wurden Rollkommandos vom Einsatzleiter, dem NSDAP-Kreisleiter Heinrich Hager, zusammengestellt. Es handelte sich, so die Autoren, um SA- und SS-Mitglieder in Zivil. Die Zahl der Menschen, die sich vor der Synagoge eingefunden hatten, geben die Autoren mit rund 200 an. Hager habe die Gruppen eingeteilt und ihnen das Ziel, Wohnungen und Geschäfte, genannt. Die jüdischen Be-



Die Synagoge in der Münzgasse, deren Innenraum vollständig zerstört wurde, wurde auch im Außenbereich beschädigt. In den frühen Morgenstunden des 10. November 1938 haben SS-Angehörige einige Quadesteine aus dem Mauerwerk gebrochen, bis sie von Polizisten gestoppt wurden. Foto: Stadtarchiv Bayreuth

wohner und Inhaber sollten zur Polizeiwache in der Maxstraße gebracht werden.

Nach und nach wurden Menschen in das Alte Rathaus gebracht, sagt Hübschmann. Manche in Nachthemden und Schlafanzügen, andere hatten sich der kalten Nacht

entsprechend bekleiden dürfen. Die Männer waren misshandelt worden, viele bluteten aus Wunden. Rund 60 Menschen wurden im Innenhof zusammengepfercht. Weil es keinen geeigneten Saal zur Unterbringung gegeben habe, seien die Menschen in Viehstallungen des

Schlachthofs hinter der Rotmainhalle gebracht worden, wo sie auf dem kalten nackten Boden sitzen mussten. Am Morgen, sagt Hübschmann, habe jemand veranlasst, dass einige Strohballen in die Ställe geworfen wurden. Bis auf 23 Männer wurden am Morgen des 10.

November alle Verhafteten wieder entlassen. Frauen, Kinder und ältere Menschen durften gehen. Die Männer wurden in das Gerichtsgefängnis an der Markgrafentaler Straße gebracht. Nach der Untersuchung ihrer Haft- und Lagerfähigkeit sollte ein Teil der Verhafteten, zwölf an der Zahl, weiter in das Konzentrationslager Dachau transportiert werden. Die anderen elf Männer wurden wegen „Überalterung, Krankheit, körperlicher Behinderung und dergleichen“ aus der Haft entlassen.

Hübschmann hat auch das weitere, bisher kaum erforschte Schicksal der Männer erforscht. Im Gefangenenbuch B vom Landgerichtsgefängnis Hof/Saale aus dem Jahre 1938 fand er die folgenden, bisher unveröffentlichten Informationen, dass am 15. November um 11.45 Uhr zwölf Männer von Bayreuth in das Hofer Gefängnis eingeliefert wurden: Gustav Flörshheim, zwei Männer mit dem gleichen Namen Max Fleischmann, Max de Jonge, Otto Luber, Rudolf Luber, Jakob Neumark, Rudolf Weigert, Artur Strauß, Wilhelm Oppenheimer, Fritz Ruthenburg und Theodor Rindsberg. Zwei Tage später, am 17. November, unter der Uhrzeit 6 Uhr, wurden die zwölf Bayreuther Juden zusammen mit 42 weiteren jüdischen Männern aus Oberfranken im Gefangenenbuch wieder ausgetragen. In der Spalte „Grund der Beendigung der Haft“ steht: „Nach Dachau überführt.“

Der Transport endete in Regensburg, hat Hübschmann recherchiert. Dort sollen die Bewacher erfahren haben, dass das Konzentrationslager Dachau überfüllt sei und sie die Männer ins Regensburger Gefängnis bringen sollen. Bevor sie sich auf den Weg machen, misshandelten die Wärter die Häftlinge mit Scheinerschießungen. Um 12.30 Uhr des 17. November werden die 54 Männer im Gefängnis eingeliefert. Nach fünf Tagen endet die Haft. Auf Anordnung der Regensburger Gestapo werden die Männer zurück nach Hof gebracht. Dort kommen sie am 22. November um 17.15 Uhr an, wie dem Gefangenenbuch zu entnehmen ist.

In der Folgezeit werden die 54 Männer nach und nach entlassen, sagt Hübschmann. Fünf der Bayreuther Gefangenen kommen am 12. Dezember frei, weitere Entlassungen folgen am 14., 17. und 21. Dezember sowie am 4., 6. und 21. Januar 1939. Zuletzt entlassen wird am 24. Januar der ältere der beiden Fleischmanns. In der Spalte „Grund der Beendigung der Haft“ steht bei allen: „Entlassung“.

Moritz Steinhäuser ist später zu seinem Bruder Max in die Friedrich-von-Schiller-Straße gezogen. Er wurde 1942, wie sein Bruder Max, nach Theresienstadt deportiert. Dort ist er am 11. Juli 1943 zu Tode gekommen.

DAS GEDENKBUCH DER STADT BAYREUTH

reuth.de, umfasst einen Bereich Gedenkbuch, in dem die unterschiedlichen Opfergruppen gewürdigt werden, sowie einen Bereich Gedenktafeln, in dem die in der Stadt vorhandenen Gedenkstätten, Gedenksteine und Gedenktafeln aufgelistet und abgebildet sind. Ihr Standort ist zudem jeweils in einer Karte markiert.

Als Opfergruppen sind bisher jüdische Opfer, Gegner des Nationalsozialismus, Euthanasieopfer, Sinti und Roma, Kleinkinder als Opfer, Verstorbene nach Zwangssterilisation, Todesopfer eines Häftlings-transportes, Todesopfer eines Standgerichts sowie Todesopfer eines Sondergerichts berücksichtigt.

Die Stadt Bayreuth stelle sich damit der Verantwortung und der moralischen Verpflichtung, die aus der deutschen Geschichte und diesem auch für die Bayreuther Stadtgeschichte dunklen Kapitel erwächst, teilt sie mit. Damit sei ein wichtiger Schritt der Erinnerungsarbeit getan. Sie sei aber keineswegs abgeschlossen, sondern bedürfe weiterhin beständiger Anstrengungen, damit auch in Zukunft ein dauerhaftes, mahnendes Gedenken an die Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft erhalten bleibe. red

Weitere Informationen unter
www.stadtarchiv.bayreuth.de.

DAS SCHICKSAL DER ZWÖLF MÄNNER

Max Fleischmann (*1898): Im April 1940 nach Baltimore emigriert; gest. 1969.

Max Fleischmann (*1903): Am 24. 3. 1942 nach Izbica deportiert; verschollen.

Gustav Flörshheim: Am 22. 8. 1941 ins KZ Dachau deportiert; im Januar 1942 ermordet.

Max de Jonge: Am 29. 11. 1941 nach Riga-Jungfernhof deportiert; verschollen.

Rudolf Luber: Am 23. 3. 1942 von Mainstockheim über Kitzingen nach Izbica deportiert; verschollen.

Otto Luber: Am 27. 4. 1939 nach New York emigriert; gest. 1986.

Jakob Neumark: Am 12. 1. 1943

von Berlin nach Auschwitz deportiert; verschollen.

Wilhelm Oppenheimer: Am 29. 11. 1941 nach Riga-Jungfernhof deportiert; verschollen.

Theodor Rindsberg: Durch Mischehe mit einer Katholikin geschützt; gest. am 5.3. 1953 in Bayreuth.

Fritz Ruthenburg: 1941 nach Barcelona emigriert, 1943 nach Philadelphia; gest. 1985

Artur Strauß: Am 10.4.1939 emigriert nach New York; gest. 2008.

Rudolf Weigert: Emigriert nach London; am 28. Oktober 1940 weiter nach New York; gest. 1941. Seine Witwe Gertrud Weigert heiratete 1943 Artur Strauß.

red